

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Rainer Lachmann et. al. (eds.), *Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Umwelt

in: Rainer Lachmann et. al. (eds.), *Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch*, pp. 49–65

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Rainer Lachmann u.a. (Hrsg.), *Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Umwelt

in: Rainer Lachmann u.a. (Hrsg.), *Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch*, S. 49–65

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

# Umwelt

GOTTFRIED ADAM

## 1. Lebensweltlich

### 1.1 Zum Begriff Umwelt

Der Begriff Umwelt ist neueren Datums, hat dann aber deutliche Konnotationen. Er wurde im Jahre 1909 von dem deutschen Biologen *J. von Uexküll* (1864-1944) erstmals verwendet, um die ein Lebewesen beeinflussende Umgebung zu bezeichnen, aber er hat seine eigentliche Karriere – beginnend Ende der 1950er Jahre – erst in den sechziger, besonders aber in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gehabt.<sup>1</sup> So wird dann vom Auto mit Katalysator als Umweltauto gesprochen. Es tauchen neue Begriffe auf wie Umweltbelastung, Umweltbewusstsein, Umwelteinfluss, Umweltdelikt, Umweltfreundlichkeit und Umweltgefährdung, Umweltministerium und Umweltpolitik, Umweltökonomie und Umweltpapier, Umweltstrafrecht und Umweltpolitik. Diese Beobachtungen zum Sprachgebrauch zeigen, dass es sich um ein enorm umfangliches Thema, das hier angesprochen wird.

### 1.2 Natur

Wenn wir von Umwelt sprechen, so geht es zunächst einmal um das Thema der Natur, und dabei um die Frage der Beziehung zwischen Mensch und (umgebender) Natur (im Unterschied und teilweisen Gegensatz zur Kultur). In der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen kommt Natur in jedem Falle vor. Es gibt kein menschliches Leben ohne irgendeinen Kontakt zur Natur. Insofern handelt es sich dabei um eine grundlegende Struktur.

Allerdings gibt es deutlich unterscheidbare Begegnungs- und Sichtweisen mit der Natur. Mit der Art und Weise, wie wir die Natur verstehen, hängt

---

<sup>1</sup> S. dazu die Nachweise in: *Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion* (Hg.), *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* in zehn Bänden, Mannheim u.a. <sup>3</sup>1999, 4076f.

eng zusammen, wie wir mit ihr umgehen. *Ulrich Kattmanns* phänomenologische Beschreibung von sieben Weisen, die Natur zu verstehen und mit ihr umzugehen, scheint mir die wesentlichen Aspekte herauszustellen, unter denen Natur für heutige Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt begegnet. Er unterteilt in:<sup>2</sup>

(1) *Die benötigte Natur*: Hier geht es um die Natur als Lebensgrundlage des Menschen. Daher stehen die natürlichen Ressourcen und die wirtschaftliche Nutzung (z.B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Wasserwirtschaft) im Vordergrund. Aber auch der Erholungs- und Erlebniswert der Natur spielen hier eine Rolle (z.B. Tourismus).

(2) *Die geliebte Natur*: Tiere erscheinen als schutzwürdige Individuen (Tierschutz) und als Partner (Heimtiere). Oft geht es um die gepflegte (z.B. Pflanzen) und gestaltete Natur (z.B. Garten).

(3) *Die verehrte Natur*: Dieses Verständnis begegnet uns etwa in den "Naturreligionen", bei denen die Vorstellung von allgemeiner Beseelung die Natur und das Wissen um die Verwandtschaft aller Wesen (Animismus, Totemismus) zugrunde liegt. Hierher gehören „New Age“ und „Ökologische Religion“.

(4) *Die erlebte Natur*: Hier geht es darum, die Natur zunächst passiv aufzunehmen, sie auf sich wirken zu lassen. Es geht um die vom Menschen unberührte Natur. Nicht rationale, sondern affektiv-emotionale, ästhetisch-künstlerische, empathisch-einfühlsame Wahrnehmungsweisen der Natur stehen hier im Vordergrund. Hierher gehören kulturell-ästhetische (z.B. Naturmalerei und -dichtung, Landschaftsarchitektur) und symbolisch-allegorische Begegnungsweisen (z.B. Märchen, Fabel, Mythen, Archetypen).

(5) *Die beherrschte Natur*: Der neuzeitlich-naturwissenschaftliche Zugriff und die damit verbundene Technik setzen den Menschen instand, Naturprozesse nicht nur zu verstehen, sondern auch zu beherrschen. Eingriffe und Umgestaltung der Natur geschehen im Nutzungsinteresse des Menschen. Dies kann zu rücksichtsloser Ausbeutung führen, wenn Folgen und Nebenfolgen nicht mitbedacht werden.

(6) *Die bedrohte Natur*: Das neuzeitliche Verfügungswissen kann zur Naturzerstörung führen, die sich als Ökokrise darstellt und zunehmend das Überleben der Menschheit gefährdet. Es geht um: Umweltzerstörung; Ausbeu-

---

<sup>2</sup> U. Kattmann, Das Naturverständnis und die Erziehung zur Verantwortung, in: GluL 7 / 1992, H. 2, 131-147, hier 132-138.

tung der Ressourcen; Ausrottung von Pflanzen, Tieren und Menschen, Aussetzung von Organismen in fremden Lebensräumen; soziales und wirtschaftliches Ungleichgewicht auf der Erde, Ernährung der Erdbevölkerung und Hunger. Die Existenz des Menschen gefährdet die übrige Natur. Aber auch Naturkatastrophen (z.B. Tsunami 2004, Hurrikans), die nicht durch den Menschen verursacht sind, lassen die Zerbrechlichkeit der Natur erfahren.

(7) *Die gelebte Natur*: War bei den vorherigen Begegnungsweisen die Natur primär ein Gegenüber, so geht es hier darum, dass der Mensch selbst ein Teil der Natur ist. Der Mensch und die übrige Natur befinden sich in einer schicksalhaften Verknüpfung: Der Mensch ist in einem umfassenden ganzheitlichen Verständnis in die Natur eingeschlossen.

War die Umwelterziehung bis Anfang der 1990er Jahre vor allem auf das Thema Mensch und Natur bezogen, so hat sich der Horizont durch das Leitwort der Nachhaltigkeit deutlich erweitert und die in Nr. 1, 5 und 6 enthaltenen Zusammenhänge sind im Blick auf die drei großen Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales deutlicher geworden.

### *1.3 Gottes Schöpfung*

Für die *Kinder und Jugendlichen* kommt nun noch aus der christlichen Tradition das Verständnis der Natur als Schöpfung Gottes hinzu, das sich mit den zuvor genannten Verständnissen verbinden kann. Es sei nur der Auftrag zur „Herrschaft“ (Gen 1,27) genannt, der sich mit dem Verständnis von der beherrschten Natur oft verbunden, ja es legitimiert hat.

Im Schulalter begegnet die geliebte und erlebte Natur (Nr. 2 und 4) vor allem in den unteren Klassenstufen (Primarstufe und Orientierungsstufe). Da geht es um Heimtiere, Zierpflanzen und den artgerechten Umgang mit Pflanzen und Tieren. Ferner: um das Staunen und Wahrnehmen der Schönheit der Natur bei Ausflügen und Reisen.

In den oberen Schulstufen werden die bedrohte, benötigte und beherrschte Natur den Schülerinnen und Schülern sehr viel stärker zum Bewusstsein kommen - in ganz unterschiedlichen „Mischverhältnissen“. Allerdings sind durch die heutigen Medien und Kommunikationsmittel (besonders Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften, Internet) die unterschiedlichen Formen von Bedrohung und Beherrschung der Natur (z.B. Abholzen des Regenwaldes, Überfischen der Meere, Ölkatastrophen bei Schiffsunfällen und Explosionen auf Bohrtürmen) auch jüngeren Kindern voll präsent. Der Verlust der Kind-

heit macht sich hier voll bemerkbar. Die Schwierigkeiten der Menschheit im Umgang mit der Natur ist den jungen Menschen hinreichend bekannt. Von daher sind bei den Jugendlichen eine grundsätzliche Wachheit und enorme Sensibilität für die anstehenden Fragen vorhanden.

Es ist beachtenswert, dass auch im wirtschaftlichen Bereich das Bewusstsein in der Frage der Nachhaltigkeit deutlich wächst. Offenbar beginnt die Einstellung der Kunden sich so zu ändern, dass es für Wirtschaftsunternehmen sich zu rechnen beginnt, diesen Aspekt in ihre Marketingstrategien aufzunehmen. Es gibt eine wachsende Zahl von Unternehmen, die einen jährlichen Nachhaltigkeitsbericht anfertigen. Es liegt auch die Internationale Norm ISO 14001: 2004 (Umweltmanagementsysteme – Anforderungen mit Anleitung zur Anwendung) über Nachhaltigkeit im Wirtschaften vor. Nimmt man Prospekte für Urlaubsreisen in die Hand, so finden sich zunehmend deutliche Hinweise auf ein umweltgerechtes Verhalten etwa folgender Art: Eine intakte Natur, sehenswerte Kulturdenkmäler und gesunde soziale Strukturen im Urlaubsort helfen ihren Urlaubsgenuss zu erhöhen und die Ferienqualität zu erhöhen. Deshalb setzen wir uns für die Schonung der natürlichen Ressourcen ein usw.

Gegenüber der mit Angst besetzten Einstellung im Blick auf die Zukunft, wie sie sich in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts deutlich zeigte, ist die gegenwärtige Jugendgeneration wieder von einer stärkeren Zuversicht geleitet, dass es möglich sein werde, die Probleme in den Griff zu bekommen. Eine Ambivalenz liegt darin, dass man einerseits zahlreiche Beispiele einer ernsthaften Veränderung des Lebensstiles Jugendlicher beobachten kann, und andererseits eine Diskrepanz zwischen prinzipiell positiver ökologischer Grundeinstellung und einem unökologischen Verhalten im konkreten Alltag bemerken kann.

#### *1.4 Umwelt als Schlüsselproblem*

*Wolfgang Klafki* hat die Umweltfrage als eines der ersten *epochaltypischen Schlüsselprobleme* herausgestellt. Er formuliert: „Die ökologische Problematik als Frage nach der Erhaltung oder Zerstörung der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz und in diesem Zusammenhang als Frage nach

den Möglichkeiten und Gefahren der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung und ihrer Kontrollierbarkeit.“<sup>3</sup>

Eine gegenwarts- und zukunftsorientierte Bildungsarbeit umfasst dabei für ihn mindestens folgende Aufgaben:<sup>4</sup>

- die schrittweise Entwicklung des Bewusstseins für die Umweltproblematik angesichts der bisherigen industriell-technischen Entwicklung mit den erkennbaren Folgen der tendenziellen Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und der Zerstörung der Umwelt;
- die Entwicklung der Einsicht, dass ressourcen- und energiesparende Techniken und umweltverträgliche Produkte und Produktionsweisen notwendigerweise zu entwickeln sind und dass der Konsum teils einzuschränken, teils umweltfreundlich zu gestalten ist;
- die Einsicht in die Notwendigkeit einer beständigen demokratischen Kontrolle der ökonomisch-technologischen und der entsprechenden wissenschaftlichen Entwicklung, durch Information, Diskussion und Einrichtung von Kontrollinstanzen.

Klafki ist der Auffassung, dass diese Fragen sowohl in fachlich ausgerichteten als auch fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten bereits ab der Primarstufe bearbeitet werden sollten.

Die Fragen der Umwelterziehung und der Nachhaltigkeit sind gegenüber den klassischen Themen wie etwa der Ethik der zwischenmenschlichen Beziehungen, der Arbeitsmoral, der politischen Moral usw. relativ jungen Datums. Sie haben aber in einer überaus raschen Entwicklung den individuellen Bereich verlassen und sind selbst über die einzelgesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Dimensionen hinausgewachsen in den Bereich des Globus. Wir können daran eindrücklich erkennen, wie sich der Horizont der Wahrnehmung ethischer Verantwortung in den letzten Jahrzehnten in einem enormen Maße ausgeweitet hat.

---

<sup>3</sup> W. Klafki, Schlüsselqualifikationen / Allgemeinbildung - Konsequenzen für Schulstrukturen, in: K.H. Braun (Hg.), Schule mit Zukunft, Opladen 1998, 146-205, hier 150.

<sup>4</sup> W. Klafki, Schlüsselprobleme als inhaltlicher Kern internationaler Erziehung, in: N. Seibert / J. Serve (Hg.), Bildung und Erziehung an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend, München 1994, 135-161, hier 146.

## 2. Theologisch

### 2.1 Biblisch-Systematisch

Die Frage nach Natur und Umwelt führt theologisch gesehen zur Schöpfungslehre.<sup>5</sup> Der *Mensch ist Geschöpf*. Gott hat den Menschen in die Schöpfung hineingestellt. Die priesterschriftliche Schöpfungserzählung läuft auf die Aussage von der *Gottebenbildlichkeit des Menschen* zu: der Mensch ist *Bild Gottes* (Gen 1,26f.). Bei dieser Aussage geht es nicht um irgendetwas *am* Menschen (etwa ein bestimmtes äußeres Aussehen oder eine bestimmte innere Disposition), sondern es geht um den Menschen selbst. Es geht um das Person-Sein, d.h. konkret: dass der Mensch als Gottes Gegenüber lebt und dass er aus aller Kreatur herausgehoben ist. Gott will mit diesem Gegenüber reden und Gemeinschaft haben und der Mensch darf mit Gott reden und vor seinem Angesicht leben.

Dabei muss man sehen, dass nicht nur der Mensch als „Geschöpf Gottes“ bezeichnet wird, sondern alles in der Welt ist Mitgeschöpf. Menschen und Landtiere werden in demselben Lebensraum und am gleichen Schöpfungstag erschaffen (Gen 1,24ff.); Menschen und Tiere werden gesegnet (1,22 u. 28); Menschen und Tieren wird die Nahrung gemeinsam zugeteilt (1,29f.); die Menschen und die anderen Geschöpfe empfangen ihre Existenz auf Zeit, sie sind sterblich; Menschen und Gestirne haben Aufträge zu herrschen (1,16.17.28).

Die Gottebenbildlichkeit des Menschen bedeutet ein besonderes Verhältnis zum Schöpfer und ein besonderes Verhältnis zu den anderen Geschöpfen. Sie überträgt nämlich die Verantwortung für die Mitgeschöpfe dem Menschen. Damit ist die Anerkennung des Lebensrechtes der außermenschlichen Schöpfung postuliert. Der Auftrag des Menschen wird zusammengefasst im Auftrag des Bebauens und Bewahrens (Gen 2,15).

Dem Menschen wird eine *Sonderstellung* zugesprochen, die sich einerseits auf die Gottebenbildlichkeit und andererseits auf den Herrschaftsauftrag (= *dominium terrae*) bezieht. Der Mensch soll die Schöpfung verwalten und gestalten. Ps 8,6f. spricht davon, dass Gott den Menschen „wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt./ Du hast

---

<sup>5</sup> Zum Folgenden s. G. Adam, Art. Mensch, in: R. Lachmann / G. Adam / W.H. Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch - didaktisch (TLL 1), Göttingen 2004, 227-230.

ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk ...“ Dies ist der Auftrag zur Kultur, der Auftrag zur Weltverantwortung. Die Bibel meint, dass der Mensch diesen Auftrag nur dann durchhalten kann, wenn er in ständiger Verbindung mit Gott bleibt.

Im Neuen Testament ist es auch für Jesus, Paulus und Johannes ganz eindeutig so, dass sie den Menschen von der Geschöpflichkeit her sehen, die sich auf Gott als Schöpfer bezogen weiß. Eine Weiterentwicklung findet sich hinsichtlich des Begriffes vom Ebenbilde Gottes im Neuen Testament dahingehend, dass diese Aussage auch in Bezug auf Christus verwendet wird. In Röm 8,29, 2 Kor 4,4, Kol 1,15; 3,10 und Hebr 1,3 wird explizit von Christus als dem Ebenbild Gottes gesprochen. Dies ist zugleich ein Hinweis darauf, dass Jesus Christus der wahre, der neue Mensch ist, durch den die Rechtfertigung gekommen ist, die für alle gilt: Röm 5,12ff.

Systematisch-theologisch lassen sich die biblischen Aussagen im Blick auf den Menschen und seine Stellung in der Schöpfung und zu den Mitgeschöpfen folgendermaßen bündeln:

- (1) Die Sache der theologischen Anthropologie ist der Mensch vor Gott und das daraus sich ergebende Selbstverständnis.
- (2) Die Sonderstellung des Menschen in der Welt des Organischen besteht darin, dass allein er die Fähigkeit hat, sich seiner selbst und auch Gottes bewusst zu werden.
- (4) Der Mensch ist als Mann und als Frau Geschöpf Gottes und „Gesprächspartner Gottes“.
- (5) Der Mensch ist Ebenbild Gottes. Er hat eine Sonderstellung zwischen dem Schöpfer und den anderen Geschöpfen: Er ist einerseits Teil der kreatürlichen Welt und andererseits durch den Herrschaftsauftrag (=dominium terrae) zugleich deren Gegenüber.
- (6) Die Schöpfung ist darum nicht nur Umwelt, sondern zugleich Mitwelt; diese Mitgeschöpflichkeit der Tiere und Pflanzen ist für uns heute eine wichtige Dimension.

## *2.2 Ethische Dimensionen: von der Umwelt zur Mitwelt*

Aus dieser Doppelrolle des Menschen ergeben sich in ethischer Hinsicht erhebliche und weit reichende Konsequenzen. Das heißt z.B. konkret, dass das Gebot der Nächstenliebe mitweltlich zu interpretieren ist. Daraus folgt, dass der Mensch sich mit seinen Mitgeschöpfen solidarisch versteht und erklärt.



Der entsprechende neue kategorische Imperativ zum verantwortlichen Umgang in und mit der Natur ist von *Hans Jonas* durchaus sachgemäß folgendermaßen formuliert worden: „Gefährde nicht die Bedingungen für eine unbegrenzte Fortsetzung menschlichen Lebens auf der Erde.“<sup>6</sup> Oder anders formuliert: Verhalte dich so, dass auch die kommenden Generationen noch eine Lebenschance auf diesem Planeten haben.

Eine solche mitweltliche Interpretation des Gebotes der Nächstenliebe setzt die ältere, auf den Mitmenschen beschränkte, nicht außer Kraft, sondern weitet sie aus. Der Unterschied zwischen Mensch und Mitgeschöpfen wird nicht aufgehoben.

„Durch die Teilhabe der Natur am Menschlichen kann dieser menschliche Umgang auf die gesamte Natur ausstrahlen. Da sich der Mensch gegenüber einer nichtmenschlichen Natur letztlich immer auch gegenüber sich selbst verhält, werden ‚Mensch‘ und ‚Natur‘ entsprechend zusammengedacht. Das Verhalten des Menschen gegenüber der nichtmenschlichen Natur bekommt auf diese Weise (und nur so) dieselbe ethische Dimension wie das Verhalten gegenüber den Mitmenschen. Aus der Erkenntnis der Einheit der Natur (den Menschen eingeschlossen) kann sich so ein Verständnis der Mitwelt und der Mitgeschöpfe entwickeln, in dem der nichtmenschlichen Natur - Pflanzen, Tiere und Landschaften – eigene Werte und eigene Rechte zugesprochen werden.“<sup>7</sup>

Innerhalb der ethischen Debatte werden die nichtmenschliche Natur und Umwelt erst neuerdings verstärkt erkannt. So hat z.B. *Martin Honecker* in seinem „Grundriss der Sozialethik“<sup>8</sup> ein eigenes Kapitel zum Thema „Natur und Umwelt“ aufgenommen, in dem es u.a. um die Tierethik, die Debatte um die Kernenergie sowie *Albert Schweitzers* Ansatz einer „Ehrfurcht vor dem Leben“ geht.<sup>9</sup>

### 2.3 Nachhaltigkeit als Kategorie

Für die Frage der ökologischen Bildung und Umwelterziehung ist das Wort „Nachhaltigkeit“ zu einem zentralen Begriff geworden, der den Weg von der aufklärerisch-informativen Umwelterziehung der 1970er Jahre hin zu einer handlungsorientierten ökologischen Bildung im Horizont einer Verantwor-

---

<sup>6</sup> *H. Jonas*, Die Natur auf der moralischen Bühne, in: *EvKomm* 6 / 1973, 73-81, hier 75.

<sup>7</sup> *U. Kattmann*, aaO., 144f.

<sup>8</sup> Berlin 1996, 231-295.

<sup>9</sup> S. zuvor *G. Altner u.a.*, Manifest zur Versöhnung mit der Natur, Neukirchen-Vluyn 1984.

tungsethik deutlich akzentuiert. Nachhaltigkeit stellt die deutsche Übersetzung des Begriffs „sustainability“ dar und bezeichnet eine Entwicklung, in der die gegenwärtigen Lebensbedürfnisse so befriedigt werden, dass auch die Lebensgrundlagen künftiger Generationen nicht gefährdet werden. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahre 1992 wurde die Agenda 21 durch die Vertreter der mehr als 170 vertretenen Staaten verabschiedet. Mit diesem Programm wurde die Absicht dokumentiert, eine „neue globale Partnerschaft“ einzugehen und der „nachhaltigen Entwicklung (sustainable development)“<sup>10</sup> den Vorrang einzuräumen.

Es handelt sich beim Begriff „Nachhaltigkeit“ um kein in jeder Hinsicht ausgearbeitetes Konzept, sondern um eine anregende, nach vorne weisende Leitidee, die in der Diskussion der letzten Jahre ihre Fruchtbarkeit erwiesen hat. Mit der Einführung dieses Begriffes hat nicht nur die Frage der Umweltpolitik, sondern auch die Frage der Umweltbildung eine neue Qualität gewonnen. Dies sei durch das folgende Dokument belegt, das eine beachtliche Konkretion in theologischer Perspektive darstellt. Erarbeitet hat dieses „Sozialwort“ der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (=ÖRKÖ), ein Zusammenschluss von vierzehn protestantischen und orthodoxen sowie der anglikanischen und römisch-katholischen Kirche Jahre 2003.<sup>11</sup> Im Abschnitt „Zukunftsfähigkeit: Verantwortung in der Schöpfung“<sup>12</sup> heißt es unter der Überschrift „Nachhaltigkeit – Eine Frage der Gerechtigkeit“:

„Die Erfahrung mit Reichtum und Schönheit der Natur, aber auch mit den Folgen ihrer Ausbeutung und Zerstörung lässt uns Menschen die Verantwortung für die Schöpfung bewusst werden. Die Schöpfung ist den Menschen anvertraut. Geschaffen nach Gottes Bild und selbst Teil der Schöpfung, ist der Mensch nicht Herrscher, sondern Verwalter und Diener der Schöpfung. Seine Verantwortung liegt darin, die Schöpfung zu achten und zu bewahren, auch für künftige Generationen.

Diese Verantwortung findet ihren Ausdruck in der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Eine Gesellschaft, in der Armut und Unrecht herrschen, eine Wirtschaftsweise, die die Ressourcen der Erde für sich verbraucht und keine Rücksicht auf künftige Generationen nimmt, sind zutiefst ungerecht.

---

<sup>10</sup> Der englische Begriff „sustainable development“ ist schwer zu übersetzen. Er wird teilweise auch mit „zukunftsfähiger“ oder „zukunftsbeständiger“ Entwicklung übersetzt.

<sup>11</sup> Sozialwort des ÖRKÖ, Wien 2003. – Der Text findet sich auch unter [www.kirchen.at](http://www.kirchen.at) (Stichwort: Sozialwort – Abfrage vom 1.11.2005).

<sup>12</sup> AaO., 108-113.

Diese Erfahrungen müssen einen vielschichtigen Umdenkprozess auslösen: in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, und in den Kirchen.“

Hinsichtlich der „*Schädigung der Lebensgrundlagen*“ wird dann auf das ökologisch nicht verantwortbare weltweite Konsum- und Produktionsverhalten sowie den zu hohen Treibhausgas-Ausstoß mit den Folgen für Gesundheitsgefährdungen, Umweltschäden, das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten u.a. hingewiesen und auf die Ursachen im steigenden Energie- und Ressourcenverbrauch aufmerksam gemacht.

Sodann wird „Nachhaltigkeit als Prinzip“ folgendermaßen herausgestellt: „Nachhaltigkeit bedeutet Einsatz für gerechte Lebensbedingungen und einen schonenden Umgang mit der Natur auf Zukunft hin. Wenn Nachhaltigkeit als durchgängiges Prinzip zur Anwendung kommen soll, müssen neue Konzepte des Wirtschaftens entwickelt werden.“

Dies wird sodann konkretisiert im Blick Aufgaben für Kirche und Gesellschaft. Dies Dokument zeigt, dass die Frage der Umweltbildung durch die Aufnahme der Leitidee „Nachhaltigkeit“ auch in theologischer Perspektive erweitert werden kann.

### 3. Didaktisch

Man kann den Beginn der schulischen Umwelterziehung etwa um das Jahr 1975 datieren, wobei es sich anfangs um einen informativ-aufklärerischen Unterricht handelte. Die naturwissenschaftlichen Fächer (Biologie, Geographie, Sachunterricht) griffen als erste das Thema auf. In den 80er Jahren erfolgte die Ausweitung auf andere Fächer (Religion, Geschichte usw.).<sup>13</sup> Dabei hat der evangelische Religionsunterricht unter den nicht-naturwissenschaftlichen Fächern eine Art Vorreiterfunktion übernommen.

Seit Mitte der 1990er Jahre fand ein Paradigmenwechsel statt dergestalt, dass der Begriff der „Nachhaltigkeit“ zunehmend rezipiert wurde. Es fand ein Begriffs- und darin so etwas wie ein Paradigmenwechsel von der „Umwelterziehung“ hin zur Rede von „Nachhaltiger Erziehung“ statt.

---

<sup>13</sup> R. Brinkmann, Vom Schöpfungsglauben zum Umwelthandeln –Umwelterziehung im RU, Frankfurt a,M, 1996, stellt im Wesentlichen ein Referat der Entwicklungen dar.

### 3.1 Primarstufe

In den Lehrplänen und Schulbüchern für den RU in der Grundschule ersten beiden Klassen deutlich auf dem Staunen, Entdecken, Danken und Loben. Für das 1. Schuljahr werden in diesem Sinne etwa folgende Intentionen formuliert:

- „Vielfalt und Schönheit in der Schöpfung sehen.
- Scheinbar Alltägliches und Selbstverständliches als staunenswert begreifen.
- Erfahren, dass Juden und Christen die Welt und das Leben als Gottesgeschenk deuten.
- Loben, Staunen und Danken als Antwortmöglichkeiten des Menschen auf Gottes Zuwendung und Fürsorge kennenlernen.“<sup>14</sup>

In den Klassen 3/4 wird gerne das Gartenmotiv aufgenommen und ausgeführt. Die Beschäftigung mit den biblischen Schöpfungstexten wird intensiver. Aber es kommen auch schon der Bedrohungsgedanke und der Schöpfungsauftrag des Menschen ansatzweise in den Blick. So kann für den Unterricht in einer 3. Klasse als Leitmotiv formuliert werden:

- „Kinder erfahren intensiv das Bedrohtsein der Schöpfung, zugleich aber auch, dass immer mehr Menschen sich für ihren Schutz einsetzen.  
In der Paradiesgeschichte wird der von Gott geschaffene Lebensraum vorgestellt. Er ist vielfältig und schön. Dies stärkt das Vertrauen in Gottes Schöpfermacht und regt zu verantwortlichem Handeln an.“<sup>15</sup>

Dies sind wichtige Aspekte. Allerdings ist dabei sehr viel stärker zu bedenken, dass bereits für die Schülerinnen und Schüler der Primarstufe neben die Erfahrungen mit „natürlichen“ Umwelten längst die Erfahrungen mit den „technischen“ Umwelten getreten sind, ja letztere – z.B. in der Situation der Großstadt – kaum noch wahrnehmbar sein lassen und verdecken. Darum sind bereits in dieser Schulstufe die Veränderungen der Umwelt auf Grund menschlicher Eingriffe zu erörtern und der Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit im Blick auf die ethische Verantwortung (z.B. an der Frage des [umweltfreundlichen] Konsums, des [sanften] Tourismus, des [umweltverträglichen] Straßenbaus, des [umweltschonenden] Verkehrs) deutlich zu thematisieren.

---

<sup>14</sup> H. Freudenberg (Hg.), RU praktisch, 1. Schuljahr, Göttingen <sup>3</sup>1992, 136.

<sup>15</sup> A. Krautter /E. Schmidt-Lange (Hg.), Arbeitshilfe Religion. Grundschule 3. Schuljahr. Zur Evangelischen Religionslehre, Stuttgart 1997, 34.

### 3.2 Sekundarstufe I

In der Sek I wird die Umweltfrage ebenfalls wiederum im Zusammenhang der Schöpfungsthematik thematisiert. Dabei findet sich eine Behandlung in allen Jahrgängen, am häufigsten aber in den Klassen 5/6 und 7/8. Aufs Ganze gesehen ist die Thematik etwa in der Hälfte der Lehrpläne für den RU in der Sek I zu finden. Der Grundtenor ist dabei, dass Mensch und Umwelt Teil von Gottes guter Schöpfung sind und dem Menschen die Verantwortung für die Um- und Mitwelt von Gott aufgetragen ist.

Das „Kursbuch Religion 1“<sup>16</sup> enthält in diesem Sinne das Kapitel „Die Welt als Gottes Schöpfung sehen“. Hier wird neben den Fragen nach Schöpfung und Weltentstehung sowie der Behandlung der Schöpfungsberichte das „Leben im Garten Gottes“ und das „Miteinander in der Schöpfung: Tiere und Menschen“ behandelt. Hier werden unter dem Stichwort „Bebauen und bewahren“ Fragen eines ökologisch verantworteten Wohnungsbaus und eines entsprechenden Verkehrsverhaltens ebenso thematisiert wie das Miteinander von Mensch und Tier.

Einen interessanten didaktischen Zugang hat *Lothar Schmalfuß* entwickelt, der im Schulbuch „Fragen erleben“<sup>17</sup> den Schlussteil mit „Die Welt, von der wir leben“ überschreibt und mit folgenden Worten beginnt: „Der Mensch hat die Schöpfung immer wieder verändert. Er kann das. Er allein unter allen Lebewesen. Er hat die Gaben und Fähigkeiten dazu. Gott hat sie ihm gegeben. Darum spricht er auch zu ihm: Mache dir die Erde untertan, bebaue, gestalte und erhalte sie.“ Nun ist ein Zugang eröffnet zu Rohstoffverschwendung, Tierartengefährdung, Treibhauseffekt usw. Als Aufgabe wird dann formuliert: „Die Schöpfung erhalten mit Verstand und Phantasie.“

In Lehrplänen und Unterrichteinheiten für die Klassen 8/9 wird diese Wahrnehmung der Verantwortung für den Globus sinnvollerweise vertieft und weitergeführt.<sup>18</sup> Dabei ist auch ein thematischer Zugang von einer ande-

---

<sup>16</sup> Ein Arbeitsbuch für den RU im 5./6. Schuljahr, hg. v. *G. Kraft u.a.*, Stuttgart/Braunschweig 2005, 38-63.

<sup>17</sup> Evangelische Religionslehre, 5. Jahrgangsstufe Gymnasium, hg. v. *W. Müller u.a.*, München 1996, Kap. 3: „Die Schöpfung entdecken und bewahren“, 103-108.

<sup>18</sup> Vgl. dazu *J. Geiger u.a.*, Gottes gute Schöpfung – uns anvertraut, in: *H. Rupp / M. Polster* (Hg.), Unterrichtsideen Religion 9./10. Schuljahr, 3. Teilband, Stuttgart 2003, 102-110. Ferner die überaus materialreiche, theologisch reflektierte Veröffentlichung von *G. Hofmann / W. Wolters*, Unsere Welt – Gottes Schöpfung (Arbeitshilfe-Themenfolge 103), Erlangen: Gymnasialpädagogische. Materialstelle

ren Seite her möglich: nämlich im Zusammenhang mit dem ökumenischen Lernen, bei dem das Leben in der einen Welt und Fragen des Lebensstiles und dessen Konsequenzen im globalen Horizont Gegenstand des Nachdenkens werden.<sup>19</sup>

### 3.3 *Sekundarstufe II*

In den Lehrplänen und ausgearbeiteten Kursbüchern für den RU in der Sek II kommen die Umweltfrage und das Thema der Nachhaltigkeit nicht in Form eines eigenständigen Themas oder Kurses vor. Es geht hier stärker um die implizite Bearbeitung von Aspekten einer Umweltbildung.

Einschlägig sind dabei die Themenbereiche Schöpfung, Anthropologie und Ethik. Vor allem im Zusammenhang der Anthropologie finden sich relevante Ausführungen. Hier ist besonders an die Behandlung des Herrschaftsauftrages des Menschen (*dominium terrae*), seine Sonderstellung in der Schöpfung zu denken. In jüngster Zeit sind die ethischen Fragestellungen (Gentechnologie, Bioethik usw.) hier von besonderem Interesse und Relevanz.

Neben den fachspezifischen Beiträgen zur Umweltbildung ist in allen Schulstufen die Planung fächerübergreifender Projekte sinnvoll und wichtig, weil Umweltbildung nun einmal die Aufgabe der Schule als Ganzer ist. Darum schließen wir unsere Ausführungen mit der Darstellung eines entsprechenden schulprogrammatischen Ansatzes.

### 3.4 *Fächerübergreifendes Projekt „Pilgrim“*

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat für die Jahre 2005 bis 2014 eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Education for sustainable development) ausgerufen. Ziel ist dabei, zur Umsetzung der in Rio de Janeiro beschlossenen und in Johannesburg bekräftigten Agenda 21 beizutragen und weltweit in den nationalen Bildungssystemen die Prinzi-

---

2000, Teil I u. II, 280 und 296 S. Themen sind u.a.: Die Welt als Schöpfung Gottes, Die 50.000-Hühner-Farm, Technik-Land, Umgang mit der Umwelt (Müllberg, Waldspaziergang, Sonnenstudio, Industrierevier), Dritte Welt (Bananenhandel, Blumenhandel, Regenwald).

<sup>19</sup> Beispiel: Kap.6: Leben in der einen Welt: Ökumenisches Lernen I, in: *S. Macht* (Hg.), RU praktisch. Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Sek I. 9. Schuljahr, Göttingen 1997, 109-116.

prien nachhaltiger Entwicklung zu verankern. Dabei wird als Aufgabe für nachhaltige Entwicklung gesehen, den Menschen die nötigen Kompetenzen und Einstellungen zu vermitteln, sodass künftige Generationen eine lebenswerte Welt vorfinden.

Die Ausführungen des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, in dem bereits zitierten „Sozialwort“<sup>20</sup> stellen einen wichtigen Beitrag zu dieser Perspektive dar. Sie sind zugleich Bezugspunkt des sog. Pilgrim-Projektes. Dabei handelt es sich um ein Projekt (Leitformel "Bewusst leben - Zukunft geben"), durch das in die österreichische bildungspolitische Debatte um Nachhaltigkeit die Religion bzw. die Spiritualität neben den Bereichen Soziales, Ökologie und Wirtschaft als vierte Dimension der Nachhaltigkeit eingebracht worden ist. Auf diese Weise konnte Bildung für nachhaltige Entwicklung mit der religiös-ethisch-philosophischen Bildungsdimension verknüpft werden.

In dem von den Religionspädagogischen Instituten Österreichs (Projektleitung: *Johann Hisch*, RPI Wien) durchgeführten Projekt werden als Ziele formuliert: Die Schülerinnen und Schüler sollen in Pilgrim-Schulen:

- Die Welt als Schöpfung Gottes erfahren;
- Den Umgang mit der Schöpfung, mit allen Lebewesen und den Menschen in Verantwortung und Respekt lernen;
- Die Zusammenhänge zur wirtschaftlichen Verflochtenheit erkennen;
- in bildungspolitischer Hinsicht geht es darum, fächerübergreifende Projekte als Modelle ganzheitlichen Lernens zu verstehen;
- eigenständiges und verantwortetes Handeln der Schülerinnen und Schüler fördern;
- die religiöse Dimension der Bildung wahrnehmen.

Eine Pilgrim-Schule kann man dann werden, wenn mindestens eine fächerübergreifende Aktion pro Schuljahr durchgeführt wird und dabei das Fach Religion (römisch-katholisch, evangelisch, islamisch usw.) stets eingebunden wird und das Ganze im Schulprofil verankert wird. Es werden auch einschlägige Veranstaltungen zur Weiterbildung angeboten.

---

<sup>20</sup> „Pilgrim.“ Nachhaltigkeit im Dialog der Religionen, hg. v. *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur*, Wien 2003. – Zum theoretischen Hintergrund des Gesamtprojektes s. *B. Littig* (Hg.), *Religion und Nachhaltigkeit. Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen*, Münster 2004. Ferner: *Im Dialog: Nachhaltige Entwicklung und Religion*, hg. v. *M. Leuthold*, Wien 2005. (Bezugsquelle s.: [www.respect.at](http://www.respect.at)).

Die folgende Übersicht gibt Beispiele für mögliche Projekte. <sup>21</sup>

<p>ÖKONOMIE / WIRTSCHAFT Handel–Gewerbe–Industrie</p>	<p>ÖKOLOGIE/UMWELT Klima–Land–Forst–Wasser</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>* Ökonomisch nachhaltige Entwicklung</li> <li>* Armut - Reichtum</li> <li>* Nord – Süd</li> <li>* Konsumverhalten</li> <li>* Macht der KonsumentInnen</li> <li>* Globalisierung</li> <li>* Wirtschaftliches Wohlergehen</li> <li>* Wirtschaftliche Gerechtigkeit</li> <li>* Teilen (finanzielle Reichtümer)</li> <li>* Wirtschaftliches Wachstum</li> <li>* Sein - Haben</li> <li>* Lebensstil</li> <li>* Arbeit, Leistung</li> <li>* Energie, Wasser, Abfall, Lebensmittel, Mobilität und Straßenverkehr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Ökologisch nachhaltige Entwicklung</li> <li>* Ressourcennutzung</li> <li>* Stabilität von Natur/Umwelt</li> <li>* Ökologische Aggression</li> <li>* Umweltvorsorgepolitik, Umweltschutz/Klimaschutz, Naturschutz</li> <li>* Global denken - lokal handeln</li> <li>* Biologische Vielfalt, Artenreichtum</li> <li>* Erneuerbare Ressourcen</li> <li>* Sanfter Tourismus</li> <li>* Ökotourismus</li> <li>* Ökologischer Fußabdruck</li> <li>* Schulraumgestaltung, Orte der Begegnung, Schulgärten, Grünanlagen von Denkmälern</li> </ul>
<p>SOZIALER FRIEDE/GESELLSCHAFT Individuum – Kollektiv</p>	<p>RELIGION / SPIRITUALITÄT Glaube/n – Verantwortung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>* Sozial nachhaltige Entwicklung</li> <li>* Solidarität /Gemeinschaft</li> <li>* Partizipation</li> <li>* Egoismus</li> <li>* Umweltflüchtlinge</li> <li>*Friedenspolitik, Gewaltlosigkeit, friedliche Gestaltung der Welt</li> <li>* Globale Partnerschaft, globales Lernen</li> <li>* Verantwortung, Macht, Gerechtigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Bewahrung der Schöpfung</li> <li>* Beiträge der Religionsgemeinschaften</li> <li>* Gott / Gottheiten</li> <li>* monotheistische Religionen</li> <li>*Dialog der Religionen</li> <li>* Der Mensch als Gegenüber zu Gott – Ebenbild</li> <li>* Pilgerreisen/Wallfahrten</li> <li>* Der spirituelle Weg</li> <li>* Vertrauen in eine geschenkte</li> </ul>

<sup>21</sup> „Pilgrim“, aaO., 30. (Stand: Oktober 2005).



<ul style="list-style-type: none"> <li>* Freiheit – Moral</li> <li>* Grundwerte, Menschenwürde, Werte</li> <li>* Achtung, Respekt, Ehrfurcht</li> <li>* Ausgrenzung – Toleranz</li> <li>* Völkervertrag, Minderheitenschutz</li> <li>* Nachhaltige Weltgesellschaft</li> <li>* Gleichberechtigung der Geschlechter</li> <li>* Compassion</li> <li>* Soziale Verantwortung gegenüber Kranken, Behinderten, Alten</li> </ul>	<p>Zukunft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Save and Serve the Earth</li> <li>* Ökosophie</li> <li>* Teilen (spirituelle, kulturelle Reichtümer)</li> <li>* Grundhaltung des Empfangens und Bewahrens</li> <li>* Neue/alte Tugenden (Askese, Maß)</li> <li>* Religionscorner, Religionen und Konfessionen kennen lernen</li> </ul>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Diese Übersicht führt noch einmal zu der am Anfang des Artikels gemachten Beobachtung zurück, dass das Umweltthema enorm umfangreich ist.

- Die Tabelle zeigt, welche Themenvielfalt möglich ist. Sie möchte zu Entdeckungen von Themen einladen, die eine inhaltliche Vernetzung der unterrichtlichen Arbeit der schulischen Fächer im Blick auf eine nachhaltige Umweltbildung ermöglicht.
- Die genannten Themen lassen erkennen, in welchem Maße und mit welcher Rasanz der Horizont der Wahrnehmung ethischer Verantwortung sich in den letzten Jahrzehnten erweitert hat.
- Die Übersicht illustriert, dass es genügend wichtige, aber auch für Kinder und Jugendliche interessante und spannende Themen gibt, um die Fragen ökologischer, um- und mitweltlicher Bildung in allen Schulstufen zu thematisieren. Dabei ist angesichts eines gegenwärtig vorhandenen gesellschaftlichen Trends zu einer Remythisierung, ja Vergöttlichung der Natur („Mutter Erde“) deutlich der Schöpfungshorizont und die daraus resultierende ethische Verantwortung (auch bereits in der Primarstufe) zur Geltung zu bringen.

#### LITERATURHINWEISE

G. Altner, Naturvergessenheit. Grundlage einer umfassenden Bioethik, Darmstadt 1991.

- A. *Obermann* (Hg.), Von der Umwelt zur Mitwelt auf dem Weg zu einer umfassenden Gerechtigkeit, Neukirchen-Vluyn 1998.
- G. *Hofmann /W.Wolters*, Unsere Welt – Gottes Schöpfung. Denkanstöße-Lernhilfen. Angebote für die 8. Jahrgangsstufe. Teil I: Lehrerkommentar, Teil 2: Materialien (Arbeitshilfe-Themenfolge 103), Erlangen: Gymnasialpädagogische Arbeitsstelle 2000 (sehr materialreich).